

Der Wasserkrieg am Kohlfirst

Autor(en): **Peterhans-Bianzano, G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **44 (1940-1941)**

Heft 22

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-672195>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wurde im Kanton Schaffhausen die Reformation als Staatsreligion erklärt.

Die alte Rheinstadt wird überragt von der Feste Munot, einem mächtigen, kreisrunden Bollwerk. Als guterhaltener, imposanter Bau beherrscht er die ganze Stadt und verleiht ihr ein charakteristisches Aussehen. Von den alten Festungsbauten sind außer dem Munot noch erhalten geblieben: der Schwabentor-Turm, erstmals erwähnt 1370, und der Obertorturm, 1460 erwähnt, nebst einigen Wehrgängen. Weitere berühmte Sehenswürdigkeiten sind: das Münster, ein schöner Bau im reinromanischen Stil, das ehemalige Kloster Allerheiligen, dient jetzt als Museum mit einer interessanten Sammlung von Gegenständen aus der Geschichte Schaffhausens, und der prächtige Kreuzgang mit der Schillerglocke. Zu erwähnen sind auch: die Kirche St. Johann, ein architektonisch bedeutendes Bauwerk, eine der größten Kirchen in der Schweiz, und das alte Rathaus mit dem schönen Großratsaal und der Großratslaube (mächtige Vorhalle). Schaffhausen mit dem Munot als Wahrzeichen eigener Art ist berühmt wegen der Wahrung seines schönen mittelalterlichen Stadtbildes.

Von großer Wichtigkeit für Schaffhausen sind die vielen größern und kleinern industriellen Betriebe, von denen einige ganz bedeutend sind und sich im In- und Ausland einen guten Namen erworben haben (Eisen- und Stahlwerke A.-G., Uhrenfabrik, Maschinenfabrik u. a.). Die Stadt zählt etwa 21 200 Einwohner, die in ihrer großen Mehrheit reformiert sind. Sie hatte bis 1843 einen einzigen Kirchensprengel gebildet und wurde nun im genannten Jahre in drei Kirchengemeinden eingeteilt: Münster, St. Johann und Steig. Jede der drei Kirchengemeinden besitzt ein

berühmtes Gotteshaus; daneben besteht noch eine katholische Pfarrei mit eigener schöner Kirche.

Durch die unmittelbare Nähe des Rheinflusses ist Schaffhausens Hauptstadt weit über unsere Landesgrenzen hinaus berühmt. Der Rheinfluss, dieses einzigartige Naturwunder, wird jährlich von Tausenden besucht. In ruhiger Sommernacht hört man sein Rauschen schon auf zwei Stunden Entfernung. Überwältigend ist der Anblick des mehr als zwanzig Meter hohen Sturzes zur Hochwasserzeit. Lawinengleich donnern die in schäumenden Gischt aufgelösten, gewaltigen Wassermassen in die brodelnde Tiefe, über der bei Sonnenglanz ein immerwährender Regenbogen strahlt. Bewundernd und sprachlos sieht man Woge auf Woge in die Tiefe stürzen und fühlt den Boden zittern unter den Füßen. Hier ist der Rheinfluss, der mächtigste Wassersturz Europas.

Schaffhausen ist Grenzland. Es ist durch den Rhein von den Miteidgenossen getrennt und im Norden von deutschem Gebiet umgeben. Die Grenzlinie ist so kompliziert, daß auch Einheimische sich täuschen können. Ist nicht unsere ganze Schweiz Grenzland? Wir kennen auch, wir alle, die wir nicht gedankenlos unsere Straße ziehen, die geistigen Grenzen, die uns gesteckt sind und an die wir so bald stoßen. Es ist schon gut, wenn in der heutigen Zeit der alte Schaffhauser Wahlspruch: *Deus spes nostra est* — Gott ist unsere Hoffnung! auf der Kanzel der Steigkirche und über dem Eingang der obersten Lehranstalt des Kantons Schaffhausen in den Herzen aller guten Eidgenossen weiterlebt. Wir möchten wünschen, daß sie ruhig und getrost werden könnten in der Gewißheit: *Deus spes nostra est!*

F. Klein.

Der Wasserkrieg am Kohlfirst.

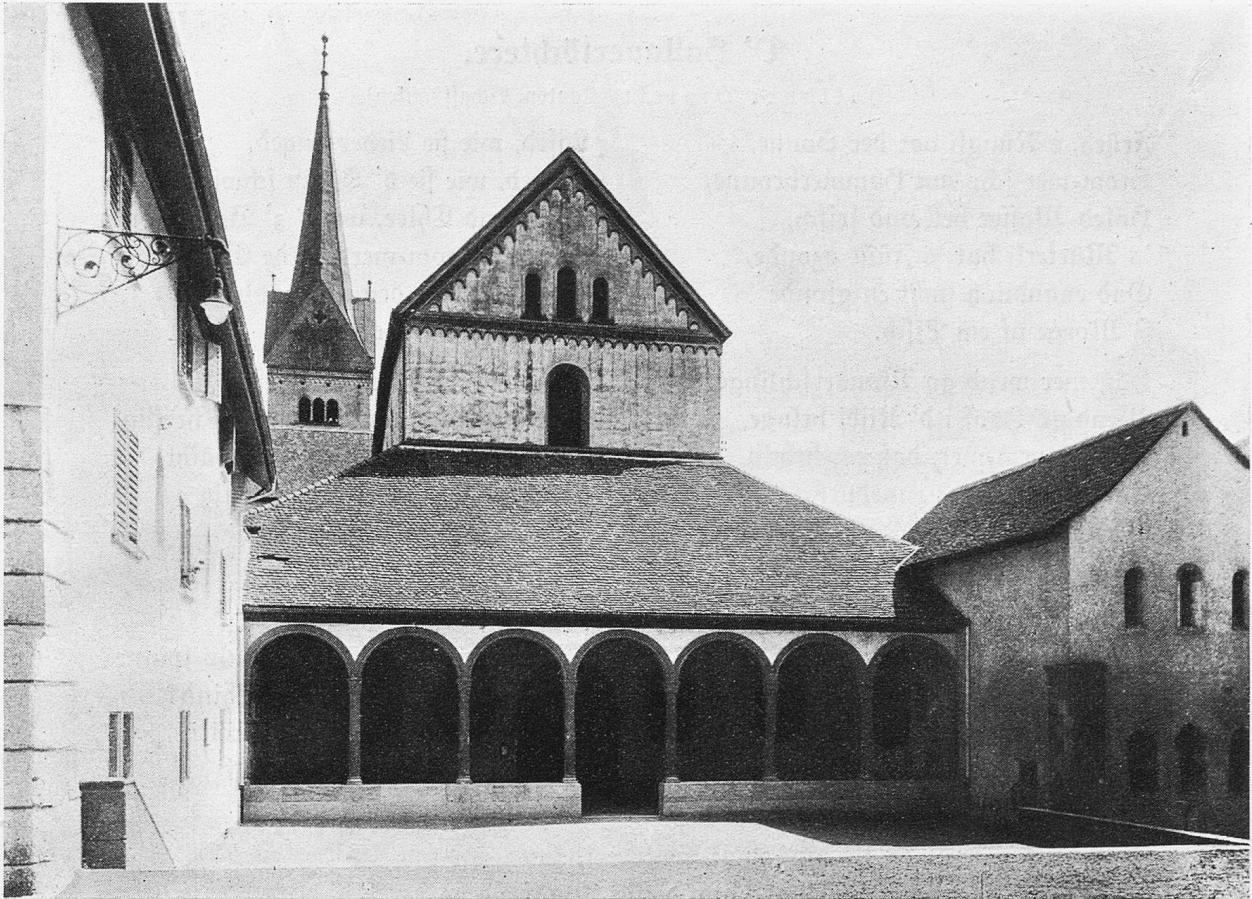
Von G. Peterhans-Bianzano.

Anno 1880 — es muß ein schlechtes Weinjahr vorangegangen sein — dürsteten gleichzeitig die Leute von Benken wie diejenigen von Marthalen nach einem Trunk frischen, klaren Quellwassers; beide Dörfer beschloßen die Erstellung je einer Wasserversorgung.

Die „Marteler“ erwarben zu diesem Zwecke den nordöstlich von Benken in der „Schlucht“ am Kohlfirst gelegenen Mühlegewerb und kamen dadurch in den Besitz von drei starken Quellen. Aber auch die Benkener erhoben Anspruch auf diese in ihrem Gemeindebanne liegenden Wasseradern.

Um das „Erstgeburtsrecht“ zu erwerben, machten sie sich ungesäumt auf den Weg zur Fassung der Quellen, ohne den Marthalern die vereinbarte rechtzeitige Anzeige zu erstatten.

Als die Marthaler dies vernahmen, eilten auch sie nach dem Berge und versuchten durch Nachtarbeit den Vorsprung der Benkener einzuholen. Diese aber widersetzten sich den nächtlichen Grabungen mit Gewalt, hielten die Wagen der Marthaler an, welche Material und Proviant nach der Arbeitsstelle bringen sollten, und warfen sie teilweise über den Haufen. Als die Kunde von die-



Schaffhausen.

Münsterkirche, ein über acht Jahrhunderte alter, romanischer Bau.

sem Überfalle nach Marthalen drang, brach die Dorfpolizei mit zahlreicher Hilfsmannschaft nach dem Kohlfirft auf. Um Mitternacht standen sich die beiden Heerhaufen von je 70 bis 80 Mann kampfbereit gegenüber, wie 1533 die Katholischen und Reformierten in Solothurn. Kampfeslust sprühte aus den Augen der Mutigen; in den seh-nigen Händen zuckten schon die Stöcke, Pickel und Schaufeln.

Da trat, ein zweiter Niklaus Wengi, der Bezirksstatthalter Moser zwischen die Streitenden, bestimmte sie mit bewegten, eindringlichen Worten zum Abzuge und ließ nur aus jedem Lager einen kleinen Beobachtungsposten zurück. Diese Nachtwächter tranken vergnüglich miteinander den pikkelnden Weißwein und beschenkten sich gegen-

seitig mit saftigen Schüblingen und wohlriechenden „Stümpfen“.

Auch der Wasserstreit löste sich in Minne. Die drei umstrittenen Quellen flossen so reichlich, daß sie für beide Dörfer genügten. Mit zwei Dritteln werden die „Geißen“ von Marthalen, mit einem Drittel die „Chabischöpf“ von Benken begossen.

Als am 19. Oktober 1884 die Marthaler unter Kanonendonner ihre neue Wasserverorgung einweihten und die vier alten Feuersprizen aus dem sechszehnten, siebzehnten, achtzehnten und neunzehnten Jahrhundert ihre letzten Wasserstrahlen emporschleuderten, aber von den neuen Hydranten siegreich überwunden wurden, da trank auch mancher Benkener freudvoll einige Schoppen des quellfrischen — Sausers!

Wir wollen uns verteidigen, weil wir wissen, daß unsere Opfer nicht vergebens sein würden. Wir wollen und wir müssen an unsere Zukunft glauben.